

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 15 (1990)
Heft: 1

Rubrik: In Thun werden Fahrende nicht mehr einfach weggeschickt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Thun werden Fahrende

nicht mehr einfach weggeschickt



Photo R. Gottier

Gemeinsam entzündeten sie gestern auf dem neuen Durchgangsplatz ein Feuer: Thuns Bauvorsteher Walter Schläppi (links), Polizeivorsteher Hans Peter Schüpbach (dritter von links) sowie Robert Huber (rechts) und Walter Wyss (vorne) von der Radgenossenschaft der Landstrasse.

Berner Premiere gestern in Thun: Hier wurde der erste Durchgangsplatz für Fahrende im Kanton dem Betrieb übergeben, zehn Jahre – nachdem die Diskussion darüber begonnen hatte.

Wohnwagen waren noch keine da, gestern abend auf dem neuangelegten Kiesplatz hinter dem Zivilschutzausbildungszentrum in Thun-Allmendingen. Dafür eine grosse Gästechar: von den Gemeinderäten Walter Schläppi (Bau) und Hans Peter Schüpbach (Polizei) über den ehemaligen Stadtplaner Hans-Peter Blaser, Bauinspektor Andreas Dürig, Gewerbeinspektor Robert Romann hin zu Robert Huber, Präsident der schweizerischen Radgenossenschaft der Landstrasse, und weiteren Vertretern der Fahrenden. Die vielen Gäste erinnerten

daran, dass zahlreiche Stellen in die alles andere als einfache Planung involviert waren. Schon vor zehn Jahren hatte eine kantonale Arbeitsgruppe vorgeschlagen, im Kanton sollten zwei feste Standplätze (für ältere Familien und zum Überwintern) und sieben Durchgangsplätze für Fahrende realisiert werden. Nun wurde in Thun der erste Durchgangsplatz eingeweiht.

Immer mehr Bewohner beanspruchen den nicht grösser werden den Raum in der Schweiz. Mit diesem Wachstum sei es enger geworden, überall müsse man das Zusammenleben regulieren, «das hat Auswirkungen auch auf die Fahrenden», skizzerte Gemeinderat Schläppi gestern die Ausgangslage. Der Freiraum, in dem sich das Fahrende Volk früher bewegen konnte, sei verlorengegangen, «auch ihnen muss man heute einen Platz zuweisen». In der Schweiz leben 30 000 bis

35 000 Jenische, rund 5000 von ihnen sollen als Fahrende unterwegs sein. Ihren Lebensunterhalt verdienen sie mit dem Handeln von Textilien, Metall- und Lederwaren, Antiquitäten und anderem – oft argwohnisch beobachtet von der sesshaften Bevölkerung, obschon sie in ihren Heimatgemeinden eine Niederlassungsbewilligung besitzen und Steuern bezahlen wie jeder andere Schweizer Bürger. Dies rief die Stadt im Herbst 1988 in Erinnerung, als sie zu ihrem Vorschlag, in Allmendingen einen Durchgangsplatz für Fahrende einzurichten, ein öffentliches Mitwirkungsverfahren durchführte.

Die Skepsis war damit noch nicht vom Tisch. An einem Orientierungsabend gaben Verunreinigungen zu reden, welche wild campierende Fahrende hinterlassen haben sollen, oder die Furcht vor ausländischen Zigeunersippen. Um die Ge-



Photo R. Gottier

Platz Allmendingen mit Unterstand und Toiletten, Wasser und Strom im Hintergrund

müter zu beruhigen, war auch die Versicherung von Robert Huber nötig, die Kinder der Fahrenden würden nicht in Allmendingen zur Schule gehen, sie genössen im Sommer Fernunterricht. Huber betonte damals, dass die Fahrenden mit dem Campieren an Orten, wo sie von der Polizei immer wieder weggewiesen würden, notgedrungen in der Illegalität lebten, wenn man ihnen nicht geeignete Plätze zur Verfügung stelle. «Gebt uns eine Chance», appellierte der Präsident der Radgenossenschaft der Landstrasse an jenem Abend an die Bevölkerung.

In der Folge gab es elf Eingaben von Allmendingern, politischen Parteien und der Radgenossenschaft. Grundsätzlich befürworteten alle den Durchgangsplatz. Vorgeschlagen wurde aber, das Areal vorerst im Rahmen eines zweijährigen Provisoriums zur Verfügung zu stellen. So werde man sehen, ob die Benützung ohne Probleme zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen möglich sei. Die Radgenossenschaft der Landstrasse erklärte sich einverstanden. Der Gemeinderat bewilligte für den Bau einen Kredit von 77 650 Franken.

«Wir danken der Bevölkerung von Allmendingen für ihre Fairness», sagte Robert Huber gestern namens der Fahrenden. «Es wird an uns liegen, dass der Platz erhalten werden kann.» Es sei «ein Bilderbuch-Platz», meinte Huber gegenüber der BZ. Er meinte damit unter anderem den Unterstand mit Toilettenräumen in der Mitte der 2000 Quadratmeter grossen Anlage, auf der gemäss Platzordnung maximal 15 Wohnwagen abgestellt werden dürfen. Ihnen sind je 100 Quadratmeter zugeteilt – für das Leben im Freien während der warmen Jahreszeiten, soviel Raum, wie es sonst in einer mittleren Wohnung hat.

Der Platz wird von März bis Oktober betrieben und dient «in erster Linie den Schweizer Fahrenden». Nur wenn genügend Raum vorhanden ist, sollen gemäss Platzordnung auch einzelne ausländische Wohnwagen zugelassen werden, ausländische Sippen will die Stadt be-

wusst fernhalten. Der Aufenthalt ist auf maximal einen Monat beschränkt. Pro Tag und Wagen sind 5 Franken Gebühr zu entrichten, für Strom und Wasser kommen 1,5 Franken pro Tag und Wagen hinzu. Wohnwagen mit eigener Strom- und Wasserversorgung dürfen auch im Winter stationiert werden (pro Tag drei Franken). Im Herbst 1991 wollen die Thuner Behörden gemeinsam mit der Allmendinger Bevölkerung Bilanz ziehen. Dann soll beschlossen werden, ob der Platz definitiv eingerichtet wird. *mhg*



Bild: R. Gottier

Dieser Platz ist sehr grosszügig Konzipiert und bietet
in etwa 15 Plätze

Wussten Sie woher.....?

Bigeunerleben.

1. Lustig ist Bigeunerleben
valleteri ju valletera,
Wenn sie sich in den Wald begeben,
valleteri ju valletra!
Lustig ist im grünen Wald,
Wo sich der schwarze Bigeuner aufhält.
So, mein Liebchen, so so so,
So, mein Liebchen, so.
2. Wenn uns der Hunger gleich thut plagen,
valleteri ju valletera,
So thun wir auch ein Häuslein jagen,
valleteri ju valletra!
Kommt der Jäger aber nicht,
So fürchten wir auch sein Hündlein nicht.
So, mein Liebchen, so so so,
So, mein Liebchen, so.
3. Mädchen, willst du Tabak rauhen,
valleteri ju valletera,
So mußt du dir's ein Pfeifchen kaufen,
valleteri ju valletra!
Dort in meinem Mantelsack
Steckt ein Pfeif und Rauchtabak.
So, mein Liebchen, so, so, so,
So, mein Liebchen, so.
4. Mädchen willst du Kaffee trinlen,
valleteri ju valletera,
So mußt du dir's die Schale schwanken;
valleteri ju valletra!
Schwankst du dir Schale nicht,
So trinken wir auch den Kaffee nicht.
So, mein Liebchen, so so so,
So, mein Liebchen, so.

Aus dem Elsaß (Kreis Weissenburg): Mündel 237.
Dergleichen Lieder sangen nicht Bigeuner, sondern gute Deutsche zur Erheiterung bei ihren Trinlgelagen. Für diesen geselligen Zweck dichtete auch Goethe sein Bigeunerlied: „Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee“ ic. Der Rehrreim bringt zum Spaß lauterwelsche Naturlaute (fernliegend der Bigeunersprache). In den Concertsaal führte R. Schumann sie ein durch sein „Bigeunerleben“. In Wahrheit aber wird dieses ewig nomadisirende, dem civilisierten Europa recht unbequeme Volk von der Polizei von Ort zu Ort vertrieben und verfolgt. So steht's mit Wahrheit und Dichtung.